

Zwei Geniestreiche von Mozart und Schubert

Kaarst. „Das Programm“, hieß es in der Ankündigung des Konzerts, „stellt Mozarts letzte sinfonische Schöpfung neben Schuberts letzte Messekomposition“. Regelrechte Vermächtnisse dieser beiden überragenden Kompositionsgeniees also, die nicht nur ihr hoher musikgeschichtlicher Rang verbindet, sondern auch ihr allzu früher Tod? So kann man es sehen. Der Aufführungszusammenspann dieser beiden zentralen Werke der Wiener Klassiker jedenfalls war rundum gelungen: Wolfgang Amadeus Mozarts No. 41 KV 551 („Jupiter“) und Franz Schuberts Messe in Es-Dur D 950.

Ein Konzert der Glücksfälle. Mit der Pfarrkirche St. Martinus war ein großer Sakralraum mit einer vorzüglichen Akustik ausgewählt, der an diesem Abend erfreulich gut besucht war. Und dann der Junge Chor der Stadt Kaarst, wobei die Betonung getrost auf „jung“ gelegt werden kann: kräftige, elastische Stimmen, die sich zu einem wunderbaren Klangkörper formten. Im Zusammenspiel mit Mitgliedern der Niederrheinischen Sinfoniker (Konzertmeister: Fabian Kircher), auch das ein Glücksgriff, wurde ein großes Konzert daraus.

Wesentlichen Anteil daran hatten ebenso die wunderbaren Solostimmen: Dorothee Wohlgemuth (Sopran), Bettina Kaumans (Alt), Torsten Hofmann (Tenor) und Christoph Erpenbeck (Bass). Natürlich gehört in diese Aufzählung unbedingt Hans-Michael Dücker. Einfühlsam und zugleich straff, inspirierend oder lediglich dem Musizieren seinen Lauf lassend, so führte der Dirigent durch das höchst anspruchsvolle Programm.

An erster Stelle Mozarts Jupiter-Sinfonie mit dem strahlenden Genius auf seinem Höhepunkt. So ist das mit der Klassik: Man kann die oft gespielten Glanzstücke unbegrenzt oft einspielen, Überdruß wird sich nie einstellen. Denn jedes Mal erschließen sich wieder neue Facetten, Hörweisen und Tiefen. Spielweise, Umgebung, individuelle Stimmung – in dieser Musik ist alles. Landschaften werden beschworen, auch Erinnerungen, Seelen-

zustände, Freude, Entzücken, Trauer, Träume, aber auch Realität. Wenn man sich darauf einläßt, diese Bedingung ist freilich zu setzen. Das Publikum in St. Martinus war danach und hat sich darauf eingelassen, wie der begeisterte Applaus am Ende des Molto Allegro mit seinen fugierten Teilen bewies.

„Nicht zuletzt wegen dieser als frappant modern zu bezeichnenden Figuren“, so erklärte Hans-Michael Dücker, „erscheint es nun absolut sinnvoll, Schuberts Messe Es-Dur folgen zu lassen.“ Der nächste Geniestreich also,

ebenso großartig besetzt und brillant intoniert. Auf das harmonisch eingängige Kyrie folgt das Gloria mit dem inneren Miserere. Eine Besonderheit und ein Schlüssel zum Werk zugleich ist die „visionäre Fuge ‚et vitam venturi‘, in der die Tonfolge B-A-C-H kaum ohne Absicht permanent auftaucht“. Das Benedictus wiederum ist von reiner Schönheit in Melodie und Harmonik gekennzeichnet.

Ein gigantisches Werk in perfekter Aufführung, das mit weiteren bewegenden und anrührenden Gebeten fortgesetzt wird. Viele dieser Sequenzen

verfehlten, aus ganz und gar aktuellem Anlass, ihre Wirkung nicht. „Haben Sie es mitbekommen“, fragte eine im Innersten bewegte Nachbarin am Schluss, „wie lange sich das Publikum Zeit mit dem Beifall genommen hat? Das hat doch eine Menge mit der Friedenssehnsucht zu tun!“ So war dieser Abend exquisiter Kunst- und Hörgenuss. Aber zusätzlich kam ein ganz entscheidendes Element hinzu, das die vielerorts verschollen geglaubten Glaubensinhalte wieder ins Bewusstsein rückte: die Andacht mit der flehenden Bitte „dona nobis pacem!“ **nie**



Der Junge Chor der Stadt Kaarst und Mitglieder der Niederrheinischen Sinfoniker imponierten jetzt dem Kaarster Publikum bei einem gelungenen Chor- und Orchester-Konzert: In der Pfarrkirche St. Martinus interpretierten die Ensembles Kompositionen von Mozart und Schubert und sorgten für einen exquisiten Hörgenuss. NGZ-Foto: L. Berns